

Alternative Energie – das Mauerblümchen als Hoffnungsträger

WOHNEN/MOBILITÄT • Werden sich die Gemeinden am Thunersee gemeinsam auf den Weg in eine CO₂-neutrale Energiezukunft machen? Ideen und Herzblut für ein Zusammengehen in Energiefragen sind vorhanden. Der Weg ist jedoch noch weit.

Alle wollen sich vorwärts bewegen. Niemand will frieren. Woher kommt aber die Energie fürs wohlige Wohnen und die Mobilität? Zurzeit vornehmlich aus dem Öltank, der Zapfsäule und der Steckdose. Erdöl liefert fast die Hälfte unseres Energiebedarfs. Es ist hauptverantwortlich für den CO₂-Ausstoss und damit für die Klimaerwärmung. Am 21. Mai 2017 haben die Stimmberechtigten das revidierte Energiegesetz angenommen. Es will den Gebrauch der fossilen Brennstoffe reduzieren, die Energieeffizienz erhöhen, die erneuerbaren Energien fördern und die Kernenergie verbieten. Künftig muss die Energie fürs Transportieren und Heizen aus der Steckdose kommen – allerdings ohne den «Plus» aus Atomkraftwerken. Sie werden bis ungefähr 2040 abgestellt.

Vision Energieregion Thunersee

Seit 20 Jahren beschäftigt sich die Genossenschaft SpiezSolar mit erneuerbarer Energie. Ihr Präsident, Ruedi Steuri, ist Vordenker einer regionalen Zusammenarbeit. Im November 2020 besprach er die Projektskizze einer Energieregion Thunersee mit dem Verein Smart Regio Thunersee. Im Januar 2021 folgte ein Informationsanlass für interessierte Gemeinde. Gastreferentin war Patrizia Imhof. Sie ist Fachleiterin Energieregionen des Bundesamtes für Energie und Leiterin der Energieregion Goms. Die Beteiligten kamen zum Schluss, dem Verein Smart Regio Thunersee die Projektverantwortung zu übertragen. Die beiden Co-Präsidenten wurden mit der Aufgabe betraut, ein Projektteam für den Workshop der Innovationsplattform Bold Ideas 2021 aufzustellen. Bold Ideas ist eine Innovationsplattform für komplexe Projekte von Privaten und der öffentlichen Hand. Die Stadt Thun war im vergangenen Mai Gastgeberin. Während dreier Tage wurde an der Idee «Vision Energieregion Thunersee» gearbeitet, das weitere Vorgehen wurde festgelegt. Zurzeit wird die Projektskizze weiterausgef. Vertreterinnen und Vertreter von Behörden, aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft arbeiten dabei eng zusammen.



Das Spiezer Quartier Bürg könnte zur Vorzeige-Wohngegend für selbst produzierte Energie werden. Spiez schöpft mehr des möglichen Solarstrom-Potentials aus als das schweizerische Mittel. zvg/SpiezSolar 2021

Der unterschätzte Rettungsanker

20 Prozent des heutigen Strombedarfs stammen aus der Kernenergie. Was wird sie derneinst ersetzen? Das grösste Potenzial liefert die Sonne. Damit Photovoltaik die Lücke schliessen kann, müssten die Potenziale von Gebäuden, Parkplatzdächern und Autobahnböschungen ausgeschöpft und der Zubau von Photovoltaik um den Faktor vier beschleunigt werden. Diese Information findet sich in einer Studie der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften. Davon ist die Welt noch weit entfernt. Dabei ist das Potenzial allein bei den Dächern enorm. Nur: Eine Studie des WWF zeigt, dass es beim heutigen Zubau-Tempo noch 263 Jahre dauern wird, bis das Leistungsvermögen ausgeschöpft ist. Die Stromlücke lauert

aber bereits in der Spanne der kommenden zwanzig Jahre.

Was meint die Bauwirtschaft?

Die Firma Hauenstein Immobilien AG gehört zu den grossen Playern im Wohn- und Gewerbebau in der Region Thun. Mitinhaberin Andrea Hauenstein meint: «Auch bei uns ist das Thema Energieversorgung wichtiger geworden. Der Markt verlangt zunehmend nach alternativen Lösungen.» Sie weist auf die praktischen Schwierigkeiten hin: «Unsere Kunden erwarten eine gewisse Wirtschaftlichkeit der Anlagen. Sie ist zurzeit nicht immer gegeben.» Die Hauenstein Immobilien AG plant bei Neubauten alle technischen Vorrichtungen für Photovoltaik auf Dächern ein. «Stockwerkigentümer sollen selbst ent-

scheiden, ob sie auf Solarstrom setzen wollen», erklärt Andrea Hauenstein. Sie vermutet, dass künftig Eigentümer von grösseren Dachflächen diese an spezialisierte Energie-Dienstleister vermieten, welche den Betrieb der Anlage übernehmen. Heinz Brügger von Brügger Architekten AG Thun stellt fest, dass die Nachfrage nach energieeffizienten Gebäuden steigt. Allerdings stünden gesetzgeberische Vorgaben innovativen Lösungen entgegen. Er nennt ein Beispiel: «Zurzeit braucht es für jeweils zwei Wohnungen mindestens einen Parkplatz für ein bewilligungsfähiges Projekt. Das verhindert alternative Mobilitätskonzepte.»

60 000 Franken liegen bereit

Spiez fördert Projekte, welche dem Ersatz von nicht erneuerbaren Energien

an Gebäuden dienen. Der Betrag wird jährlich neu festgesetzt, für das laufende Jahr stehen 60 000 Franken bereit. Steffisburg hat einen Fonds zur Förderung von alternativen Energien und Leuchtturmprojekten ins Leben gerufen. Jährlich stehen rund 230 000 Franken zur Verfügung.

In der Gemeinde Thun ist ein Förderprogramm vorgesehen. Die politische Entscheidung steht aber im Moment noch aus. Die öffentliche regionale Energieberatungsstelle Thun informiert kostenlos über alle Energiefragen, deren Schwerpunkt auf den Gebäuden liegt (Telefon: 033 225 22 90).

Auch die Genossenschaft SpiezSolar berät in Energiefragen: Diese kostenlose Dienstleistung wird von ehrenamtlichen Fachpersonen angeboten. **Reto Koller**